

# Freier Fall.

«Wo ist nur dieses verd...»

Noch nie hat Jacqueline ihre Mutter so fluchen gehört. Sie schaut sie erstaunt an und sieht ihr zu, wie sie wild in der grossen Wohnung umher rennt, durch die lang gezogene Stube, die gar keine Stube ist, sondern ein Living-Room – das hat jedenfalls der Mann erklärt, der ihnen vor ein paar Wochen die Wohnung gezeigt hat –, vorbei an der offenen Küche, die knallgrün mitten im Raum steht, den vielen Fenstern, die bis zum Boden reichen. Sie zerrt Bananenschachteln von den ordentlich aufeinander gestapelten Türmen herunter. Eine fällt scheppernd zu Boden.

«Was suchst du, Mami?», will Jacqueline wissen.

«Wo ist denn nur das blöde Klopapier.» Laura versucht, eine Schachtel zu öffnen, die mit Bad angeschrieben ist, aber der Deckel sitzt fest. Sie zerrt an der einen Ecke, worauf sich der Deckel ein wenig hebt, dann an der gegenüberliegenden, doch nun flappt der Deckel auf der anderen Seite wieder zurück.

«Wieso nimmst du nicht eine Zeitung?», fragt sie ihre Mutter.

Laura ist kurz hinter einem Kartonturm verschwunden und taucht mit rotem Gesicht wieder auf.

«Was hast du gesagt?» fragt sie genervt.

«Die Zeitung!» Muss man denn hier alles wiederholen. Langsam wird es Jacqueline zu blöd.

Diese miese Stimmung. Was kann ich denn dafür, wenn Stefan heute arbeitet und Laura alles alleine machen muss? Wer wollte denn zügeln? Sie sicher nicht.

Trotzdem gefällt ihr die Wohnung mit den weissen glatten Wänden, den wenigen Türen und dem holzigen Boden, auf dem man so gut rutschen kann. Stolz, hat sie ihren Freundinnen erzählt, dass sie in ein Hochhaus zieht. Eines, das mitten in einem neuen Stadtteil steht. Alles ist hier nigelnagelneu. Die Strassen, die Häuser, der Park. Sogar das Tram.

Jacqueline geht in ihr Zimmer, oder vielmehr in den Raum, der einmal ihr Zimmer werden soll. Er riecht neu und fremd und ist mit Kisten voll gestellt. Vorne steht das Körbchen, das sie für Notfälle zusammengestellt hat. Darin liegen Zahnbürste, Pyjama, ein Pack saure Fische

Auf dem Coop-Areal beim Bahnhof Zürich-Hardbrücke sind sechs Wohn- und Dienstleistungsgebäude geplant. Das Projekt Citywest umfasst zirka 41'000 Quadratmeter mit einem vorgesehenen Wohnanteil von 65%.



Das Investitionsvolumen beträgt 600 Millionen Franken. In Citywest entstehen über 500 Wohnungen und 50'000 Quadratmeter Gewerbenutzfläche für diverse Dienstleistungsunternehmen wie Hotels, Restaurants, Büros und Einkaufsläden. Das geplante Hochhaus mit 24 Stockwerken und einer Höhe von rund 80 Metern wird frühestens Ende 2009 bezugsbereit sein. (Bild: Marazzi GU)

\* Der Prime Tower (Maag-Areal) wird mit 126 Metern und 36 Stockwerken (nach dem Bau 1 in Basel mit 163 Metern) das zweithöchste Gebäude der Schweiz.

und Fritz. Sie nimmt den Stoffhasen an sich, drückt ihre Nase ins weiche Fell und atmet tief ein.

«Na, wie gefällt's dir hier?» Sie hält den Hasen in die Höhe und dreht sich im Kreis.

«Ein ziemliches Puff, was. Aber das wird schon. Komm, ich zeig dir die Aussicht.»

Jacqueline bahnt sich einen Weg zwischen Wand und Kartonmauer hindurch zum Balkon und setzt Fritz aufs Geländer.

«Siehst du, das ist also der 22. Stock.»

Weiter vorne steht ein Turm, der noch höher ist als ihr Haus.

«Das ist das höchste Gebäude der Welt»\*, erklärt sie Fritz. Oder der Schweiz?

Die übrigen Häuser sehen aus wie Spielklötze. Ganz hinten liegt zwischen den verschwommenen, blauen Hügeln der Zürichsee. Die Menschen unten im Park sind kleine Punkte, die sich bewegen.

Sie lässt sich über das Geländer hängen und Fritz in der Luft baumeln. Plötzlich wird ihr schwindlig. Der Rasen dreht sich im Kreis, sie lässt den Hasen fallen. Er verfängt sich aussen an der Brüstung. Jacqueline langt zwischen die Gitterstäbe und versucht, ihn durchzuziehen, doch er ist zu gross. Sie lehnt über das Geländer, spürt, wie sie den Boden unter den Füßen verliert. Jetzt hat sie ihn dann gleich, doch er gleitet ihr aus der Hand, dreht sich ein paar Mal in der Luft, die langen Ohren flattern im Wind. Sie schaut ihm nach, sucht mit den Füßen nach Halt, strampelt. Doch statt nach hinten, kippt sie nach vorn. Sie sieht, wie Fritz auf der Wiese aufschlägt.

Plötzlich packt sie eine Hand an der Schulter und zieht sie zurück.

«Jacqueline! Was machst du denn da!»

«Ich heisse Jaq.» Sie konnte dieses Jacqueliine noch nie ausstehen.

«Du hättest herunterfallen können.»

«Ich geh dann mal den Fritz wieder raufholen», sagt Jaq. Ihre Mutter wirkte etwas weniger gestresst. Scheinbar hatte sie in der Zwischenzeit das Toilettenpapier gefunden.

Lesen Sie weiter am nächsten Freitag.

Mehr Informationen finden Sie unter:  
[www.stadt-zuerich.ch/zuerich-west](http://www.stadt-zuerich.ch/zuerich-west) sowie unter  
[www.vbz.ch](http://www.vbz.ch)



ein Quartier erfahren